

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Pfeifer von Hardt**

**Langer, Ferdinand  
Haas, Hermann**

**Leipzig [u.a.], [ca. 1895]**

Szene III

[urn:nbn:de:bsz:31-81662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81662)

Das Licht bewegt sich, — nun erlischt's —  
Jetzt taucht es wieder auf —  
Zum Thore steigt's herab —  
Ein licht' Gewand — ein dunkler Schatten —  
Nun hör ich leises Flüstern —  
Am liebsten stürzt ich mich auf ihn —  
Sie trennen sich — er naht —  
Hier kreuz' ich seinen Pfad! —

(Rechts ab.)

(Die Brücke ist herabgelassen und dann wieder aufgezogen worden;  
das Licht verschwindet im Innern.)

### Dritte Scene.

**Herzog Merich** (nachdenklich).

Wo nur der Pfeifer bleibt, was wird er bringen?  
Rings Alles still, kein Vöglein hör' ich singen,  
In tiefem Schlaf liegt die Natur  
Und Frieden über Wald und Flur —

(Sächselnd.)

Das traute Kind, wie gut stand ihr der Trost,  
Sie ward schier böse und lief bald fort!  
Wart' nur, mein Kind, ich halt' schon Wort.

(Vorwärts gehend.)

**Georg**

(stürzt in dem Augenblicke, da der Herzog in der Mitte der Bühne  
angelangt ist, mit gezogenem Schwert auf ihn.)

Berräther zieh' und wehr Dich Deines Lebens!

**Herzog Merich.**

Zum Kampfe ruffst Du nicht vergebens!

(Sie kämpfen heftig.)

**Georg.**

Schwer wird mir jeder Widerpart.

**Herzog Merich.**

Der sicht nach echter Ritterart!

**Georg.**

Ein letzter Ausfall sei erprobt;

(Wie er einen letzten starken Ansturm machen will, kommt von hinten  
der Pfeifer herbeigeeilt, entreißt ihm das Schwert und umflammt ihn.)

**Pfeifer von Hardt.**

Der Herr im Himmel sei gelobt!

(Zum Herzog.)

Stoßt zu! Der Mörder fahr' zur Hölle,  
Dhn' Paternoster auf der Stelle!

**Herzog Alerich** (einstedend).

Beforg' es selbst, mach's kurz und gut,  
Kein bleibt mein Schwert von Mörderblut!

**Georg** (zum Herzog).

Mein höchstes Glück auf Erden  
Habt Ihr mir schon geraubt,  
Nun mag der Tod mir werden,  
Mein Blut auf Euer Haupt!

**Herzog Alerich.**

Euer höchstes Glück auf Erden,  
Das hätt' ich Euch geraubt!?

**Pfeifer von Hardt**

(beim Klange von Georgs Stimme denselben erkennend).

Bekannt klingt mir die Stimme,  
Sunter Georg ist's fürwahr!

**Herzog Alerich** (näher tretend).

Ihr seid Georg! Glaubt mir, betrogen  
Hat Euch ein falscher Schein. Gewogen  
Bin ich Euch längst und Euer Freund.  
In's Schloß nicht führt mich, was Ihr wohl gemeint,  
Die Ritterhand nehmt dess' zum Pfand!

**Georg.**

Wer ist es, der die Hand mir heut?

**Pfeifer von Hardt** (auf den Herzog zeigend).

Der Handschlag, Herr, hat Keinen noch gereut!

**Georg.**

Ihr kennet meinen Namen,  
Den Euren nennet mir!

**Herzog Merich**

(den Mantel aneinander schlagend und das Barett zurückschiebend, so daß er vom Monde voll beleuchtet ist, mit Würde und Hoheit).

1.

Wohl hatt' auch ich einst einen Namen,  
Der weithin durch die Gaue drang,  
Viel hundert Knechte eilig kamen,  
Sobald vom Thurm mein Hifthorn klang.  
Auch ich trug einst die goldnen Sporen,  
Vom Ritterhelm die Feder wallt',  
Zu hoher Ehr' war ich erforen,  
Mein Lob in Vieler Mund erschallt'.

2.

Mein Name ist nun längst verklungen,  
Verrauscht die Pracht, mein Glanz dahin,  
Ich ward besiegt, doch nicht bezwungen,  
Und hab' nichts mehr, als was ich bin.  
Ich wankte nicht und will nicht klagen,  
Und wenn die Welt in Trümmer bricht,  
So soll die Nachwelt von mir sagen:  
Er war ein Mann und wankte nicht.

(Er drückt das Barett wieder in die Stirne, hüllt sich in seinen Mantel und verschwindet rechts hinten im Wald. Georg hat mit wachsendem Erstaunen, durch seinen Anblick gebannt, zugehört.)

**Vierte Scene.**

**Georg.**

Wie ein Gebieter trat er vor mich hin,  
Sein Auge leuchtend und voll Majestät,  
Mit edlem Anstand und mit hohem Sinn,  
In Nacht verschwand er, wie vom Wind verweht  
Der namenlose Mann! Warum in solcher Zeit  
Verbirgt er sich in Nacht und Einsamkeit?

**Pfeifer von Hardt.**

O wüßtet Ihr, wie weh Verbannung thut,  
Wie bitter schmeckt des Glends hartes Brot,  
Wie schrecklich sich's in dunkeln Höhlen wohnt,  
Auf Schritt und Tritt von feigem Mord bedroht,  
Ihr fragtet nicht, warum in tiefster Nacht

4\*